Sonntag, 3. September. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

№ 9921. 1876.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse No. 4 und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Die Gesetzgebung der sechs letzten Jahre.

Unter dem Titel „Die Gesetzgebung der sechs letzten Jahre im Reich und in Preußen. Dargestellt von einem Mitgliede des Centralwahlcomité's der nationalliberalen Partei“ wird in den nächsten Tagen im Verlage von G. Reimer in Berlin eine Schrift erscheinen, welche bestimmt ist, an der Hand der Thatsachen ein Bild der Wirksamkeit der nationalliberalen Partei während der letzten zwei Legislaturperioden zu entwerfen. Wir theilen einstweilen das Folgende aus der Einleitung mit: „Die Aufgabe unserer Volksvertretungen war nicht, wie es bei anderen staatlich längst geeinigten Nationen der Fall ist, einzelne Verbesserungen innerhalb des fertigen Staatswesens in's Leben zu rufen, sondern sie hatten mitzuwirken an dem Aufbau eines soeben in seinen Grundlagen geschaffenen Reichs und an der innern Verschmelzung eines soeben vergrößerten Staats. Diese Lage bedingte eine Anzahl tiefgreifender Gesetze, eine Umwälzung fast aller Lebensverhältnisse. Nicht die Hast der Parteien rief eine überstürzte „Gesetzmacherei“ hervor, sondern die nationale Einheit, die nur im großen Rahmen gewonnen war, bedurfte der Ausfüllung auf den wichtigsten Gebieten. Nicht die Veränderungslust warf die bestehende Verwaltungsordnung oder das bisherige Verhältniß zwischen Staat und Kirche um, sondern die Unmöglichkeit, jene beizubehalten, die Nothwendigkeit, die weltlichen Hoheitsrechte wiederherzustellen, zwang zu neuen Gesetzen und Organisationen. Die Aufgaben selbst waren nicht künstlich aufgestellt, sondern durch die Entwickelung der Ereignisse gegeben. Jede Volksvertretung, die irgend die Lage verstand und in ihrer Mehrheit national und freisinnig war, mußte sie in die Hand nehmen und auf den eingeschlagenen Wegen zu lösen suchen. Dieses gilt von der Richtung im Großen und Ganzen. Im Einzelnen mochte Manches von der Regierung vorgeschlagen oder von der Volksvertretung beschlossen werden, was an der Hand der Erfahrung verbessert werden muß. Denn Niemand ist unfehlbar, auch die richtigsten Ideen können in der Anwendung Uebelstände hervorrufen, die beseitigt werden müssen. . .

„Wie angespornt auch die Thätigkeit der Reichsfactoren in diesem Zeitraum gewesen ist, er war doch so kurz, daß nur auf einigen wichtigen Gebieten der Gedanke der nationalen Einheit durchgeführt oder seine Durchführung vorbereitet werden konnte. Ein staatliches oder bundesstaatliches Gemeinwesen unterliegt wie jeder Organismus dem Gesetze des allmäligen Wachsthums. Das neue Gefüge festigt sich erst in Menschenaltern. Die Elemente, welche widerstrebend in die nationale Gemeinschaft hineingezogen sind, gewöhnen sich nur langsam; die fremden Nationen, die durch die neu erstandene Macht verloren haben, verzichten erst spät auf das frühere Uebergewicht. Jede neue politische Schöpfung muß die Kraft ihrer Existenz erst lange Zeit bewähren, ehe dieselbe als etwas Unabänderliches hingenommen wird. So weit sind wir noch nicht. Nicht blos im Ausland hofft man die Früchte des letzten Krieges uns wieder zu entreißen, selbst innerhalb der eigenen Volksvertretung nehmen die Parteien, welche die Dauer und Festigkeit des Reichs bestreiten, ein Drittheil der Plätze ein. Unter diesen Umständen giebt es keine thörichtere Rede, als die, daß die Einheit ja jetzt eine abgemachte Sache sei und die nationalen Gesichtspunkte bei den künftigen Wahlen mehr zurücktreten könnten. Vielmehr gilt noch viele Jahre der Schlachtruf: „Hie Welf, hie Waibling! Hier Kaiser und Reich und dort ihre Gegner! Unter denen, die auf der Reichsseite stehen, befindet sich keine Partei, welche mehr verlangt als die Fortentwickelung auf der Grundlage der von Allen angenommenen bundesstaatlichen Verfassung. Es giebt keine parlamentarische Fraction, auch keine liberale, die den Einheitsstaat, d. h. den Bruch des Reichsgrundgesetzes und die Revolution auf ihre Fahne geschrieben hätte. Die Selbstständigkeit, welche die Reichsverfassung den Einzelstaaten gewährleistet, wird von Niemand bedroht. — . . .

Die Gesetzgebung seit dem Kriege beruhte auf dem Zusammenwirken einer überwiegend conservativen Regierung mit einer Volksvertretung, in welcher der Liberalismus theils starken Einfluß, theils die Mehrheit hatte. Das Ergebniß war eine Fortbewegung in sehr gemäßigt liberalem Sinne. Mit der preußischen Kreis- und Provinzialreform sind selbst die Conservativen heute zufrieden; beide Gesetze sind aber darin liberal, daß sie alle besitzende Klassen zur Mitthätigkeit an dem öffentlichen Leben heranziehen und die Bevorzugungen der Ritter und Standesherren beseitigen. Die kirchenpolitischen Gesetze stellen einen Theil der seit Jahrhunderten geltenden, erst 1850 in Preußen preisgegebenen Hoheits- und Aufsichtsrechte des Staates wieder her. Ihr liberaler Gedanke besteht darin, daß auch der Geistliche innerhalb der nationalen Bildung und Rechtsordnung stehen und den Gesetzen seines Landes unterthan sein soll. Auch die schärfsten gesetzgeberischen Maßregeln bezweckten nur diesen Gehorsam und die Wahrung des Ansehens der Staatsgewalt sowie der Gesetze. Keine griff in das Innere des Glaubens ein. Wenn die deutsch-conservative Partei den Clericalen, die ihrerseits unerschütterlich auf allen Ansprüchen beharren, ja uns noch dazu mit dem französischen System der geistlichen Schulen und Universitäten beglücken wollen, die „Revision“ der Maigesetze anbiete, weil sie keinen Gewissenszwang und deshalb kein Uebergreifen der staatlichen Gesetzgebung auf das Gebiet des innern kirchlichen Lebens wolle, so ist sie den Beweis für diesen schweren Vorwurf gegen die Falk'schen Gesetze schuldig geblieben.

In der Zoll- und Handelspolitik ist das System des Freihandels, oder besser gesagt des gemäßigten Schutzzolles, welches Preußen seit 1818 befolgte, fortgeführt, nur daß die Reichstagsmehrheit in der Tarifreform nicht ganz so rasch vorwärts ging, als die Regierung gehen wollte. In der Behandlung der gewerblichen Verhältnisse sind die Grundsätze festgehalten, welche der norddeutsche Reichstag nicht erfand, sondern dem Vorbild Preußens, Sachsens und anderer gewerbreichen Staaten entlehnte. Die conservative Forderung der Umkehr unseres Wirthschaftssystems hat nicht mehr Recht, als die der Umkehr unseres politischen Systems. Gegenüber einer Gesetzgebung, welche die Innungen stehen ließ, den Marken- und Musterschutz einführte nnd das Patentgesetz vorbereite, Zeichen- und Fortbildungsschulen förderte, zu Gunsten der Arbeiter den Eisenbahnen, Bergwerken und Fabriken das Haftpflichtgesetz auferlegte, das Hilfskassenwesen ordnete u. s. w., kann nicht von einer Umkehr die Rede sein, sondern nur von Fortsetzung dieser Thätigkeit zur Ausfüllung. der Lücken, die sich noch zeigen. Die Reformbedürftigkeit des Actiengesetzes wurde zuerst vor drei Jahren von den Liberalen nachgewiesen. Keine Maßregel des Reichstages oder Landtages hat das „große Geldcapital bevorzugt“, im Gegentheil sind die Privat-Zettelbanken unschädlich gemacht, die ungedeckten Noten beschränkt und besteuert, die Lasten der ärmsten Klassen erleichtert, die der reichsten erhöht. Selbst die Börsensteuer, oder da die Börsenleute sie am wenigsten bezahlen, besser gesagt die Steuer auf mobile Werthe und den Austausch derselben, ist bisher nur zurückgewiesen, weil sie lediglich als neue Last zu den alten hinzugekommen, und ihre Erlegung nicht zur Erleichterung dieser, insbesondere des Immobilstempels dienen sollte. Alle Vorwürfe, welche von conservativer Seite heute gegen die bisherige Gesetzgebung erhoben werden, sind darauf berechnet, die wirthschaftliche Noth, an der wir augenblicklich leiden, zu Zwecken der politischen Reaction auszubeuten. Deshalb wird Alles aufgeboten, um das Bewußtsein des Volks über die wirklichen Ursachen der Noth zu verwirren und die Schuld den liberalen Gesetzen aufzubürden. Die einfache, thatsächliche Darstellung dessen, was parlamentarisch geschehen ist, wird am besten geeignet sein, der Verwirrung entgegen zu arbeiten. Dem verständigen Manne gilt die Thatsache mehr als die Phrase.“

Deutschland.

△ Berlin, 1. Sept. Es ist nicht zufällig, daß die sogenannte Theaterfrage, d. h. die Angelegenheit über die Errichtung einer staatlichen Hochschule für das Schauspiel, entsprechend dem bestehenden Institute für Musik, in den letzten Tagen vielfach die Zeitungen beschäftigt hat und die officiöse „Prov.-Corresp.“ auf eine bekannte, diesen Gegenstand behandelnde Broschüre des Geh Reg.-Raths Dr. Hahn hingewiesen hat. Die Anregung zu dieser ganzen Agitation ist zuerst im preuß. Abgeordnetenhause gegeben worden und dort von dem Abg. Dr. Löwe ausgegangen. Später sind vielfache directe Petitionen an das Staats-Ministerium gelangt. Der Cultusminister Dr. Falk wendete der Angelegenheit ein sehr reges Interesse zu und übertrug dem Geh. Rath Schöne ein specielles Referat darüber. Es sind über die Materie vielfach Gutachten eingezogen worden, und es haben sich dort erhebliche Schwierigkeiten herausgestellt. Einerseits ist die Bedürfnißfrage noch keineswegs erwiesen, andrerseits wird es sich nicht leicht bewerkstelligen lassen, die erforderlichen Lehrkräfte zu gewinnen. Es liegen zur Zeit ebenso viele befürwortende als ablehnende Gutachten vor, und letztere stützen sich darauf, daß greifbare Erfolge, welche die bestehenden Theaterschulen für die Kunst erzielt hätten, nicht nachweisbar sind. Offenbar wünscht die Regierung die Meinungsäußerung der Presse über die Frage kennen zu lernen, bevor man derselben, und zwar in der nächsten Zeit schon, wieder näher treten will. Beabsichtigt wird wenigstens, dem Landtage womöglich schon in der nächsten Session Vorschläge darüber zu machen.

Breslau, 1. Sept. Als heute Vormittag gegen 8½ Uhr etwa 2000 Mitglieder der hiesigen altkatholischen Gemeinde vor der Kirche ad Corpus Christi erschienen, um der Messe beizuwohnen, die nach Uebergabe der Kirche gehalten werden sollte, fand man die Thüren der Kirche versperrt. Auf amtliche Anordnung wurde demnächst ein Schlossermeister herbeigeholt, welcher zunächst die Schlösser der Thüren mit Gewalt öffnete. Die Altäre der Kirche waren ihres Schmuckes nicht entkleidet. Auf dem Platze vor der Kirche resp. auf der Straße ist keinerlei Ruhestörung vorgekommen.

Posen, 1. Sept. Wie die „P. Z.“ hört, haben die grauen Schwestern zum hl. Vincenz, welche im Josephhause auf der Gartenstraße wohnen, vom Oberpräsidenten die Weisung erhalten, ihre Pensionärinnen, etwa 40 an der Zahl, zu entlassen. — Der Geh. Regierungsrath Dr. Stauder aus Berlin ist im Auftrage des Ministeriums gestern zur Revision der höheren Lehranstalten unserer Stadt und Provinz hier eingetroffen. Gestern und heute revidirte derselbe das königliche Mariengymnasium.

Köln, 1. Sept. Aus unserm Nachbarorte Stotzheim kommt die Nachricht von dem Ableben des Herrn Joh. Peter Weygold. Der Verstorbene — er erreichte ein Alter von 66 Jahren — war in unserer Provinz bekannt als ehemaliger Bürgermeister von Hürth und Effern, Director des landwirthschaftlichen Vereins und in weiteren Kreisen des Vaterlandes als früheres Mitglied des Abgeordnetenhauses und des Reichstages wie des Landes-Oeconomiecollegiums.

Frankreich.

✕✕ Paris, 31. August. Nach einer größeren und interessanten Arbeit des „Temps“ geben wir in Folgendem auszüglich einige Mittheilungen über die öffentliche Wohlthätigkeit und Armenpflege in Frankreich. Die dabei angeführten Ziffern sind der offiziellen Statistik des Handelsministeriums entnommen, und zwar beziehen sie sich auf das Jahr 1872. Die öffentliche Wohlthätigkeit macht sich vorzüglich auf vierfache Weise geltend: durch Unterstützung der Armen, durch Verpflegung der Kranken, der Greise und der Arbeitsuntauglichen in den Krankenhäusern und Hospitien, durch Aufnahme und Unterstützung der unmündigen Kinder, endlich durch die Irrenpflege. 1) die Zahl der Armen, welche von den Wohlthätigkeitsbureaus unterstützt wurden, beträgt für ganz Frankreich 1 314 000, d. h. 3,64 % der Bevölkerung. Am ungünstigsten ist das Verhältniß im Nord-Departement, wo 18,46 % der Einwohner unterstützt werden müssen; in der Rhone (Lyon) beträgt die Ziffer 11,34, in der Seine (Paris) 6,71 %. Die wenigsten Armen giebt es in den südlichen Departements, in Corsika, den Ost-Pyrenäen, den Ardeche u. s. w. Im Jahre 1834 betrug das Verhältniß der Hilfsbedürftigen zur Gesammteinwohnerzahl noch 2,30 statt 3,64 %. Die Einkünfte der Unter-

---

Eine Spazierfahrt in Nordamerika.*)

Auf dem St. Lorenzstrom.

Wer durch Reiseplan oder Zufall seinen Weg von den Felsenhöhen des Niagara weiter stromabwärts bis zu den Gestaden des Ontariosees fortsetzt, der wird sich über den schönen Abschluß, den damit die Partie zu den großen Wasserabfällen findet, mit Recht freuen dürfen. Der Strom hat ein kurzes Leben, weder Jugend noch Alter. Nur eine geringe Strecke oberhalb der Fälle erst verläßt er den Eriesee, nur wenige Meilen weiter abwärts verschwindet er in dem klaren Spiegel des Ontario. Aber der eine Moment des kurzen Daseins genügt, um ihn zu dem berühmtesten der Welt zu machen. Die Meisten lassen sich an diesem Moment genügen, sie haben das Wunder gesehen und kehren um. Wir benutzen eine kleine, einfache Schienenlinie, die hinunterfährt, den Lauf des Niagara entlang. Er wälzt die lauchgrünen Wassermassen in einem tiefeingeschnittenen, bewaldeten Felsgrunde. An der einen Wand dieses schluchtartigen Thals ist die Bahnlinie eingefurcht, so eilig und nachlässig, daß oft das von Regengüssen abgespülte Steingerölle sie zerrissen und streckenweise weggewaschen hat. Dann genügen einige Balken und Stützen, um solche Abhänge zu überschreiten. Der ganze Zug schwebt an solchen Stellen zwischen dem wirbelnden Wasser, in dessen Brausen und Tosen wir hinabschauen, und der steilen Felswand, die senkrecht über uns aufsteigt. Unsere Eisenbahn folgt den schönen Krümmungen des tief in den Steinboden gekerbten Flußbettes bis zu der ersten und einzigen Station, dem Städtchen Lewinstone, wo sie endet. Hier weitet sich die Bergschlucht, die den Strom bisher so eng zusammengepreßt hat, er breitet seine ruhig gewordenen Wassermassen aus und geht allmälig in den Ontario über, dessen kühlender Seewind herüberweht von Norden her.

Bis hierher kommt der englische Postdampfer, der zwischen den canadischen Uferplätzen verkehrt, uns entgegen. Die Fahrt ist überaus angenehm und erfrischend, auch landschaftlich ist sie reizend. Rückwärts blicken wir auf die letzte Stufe des Systems von Felsenterrassen, in dem der Boden sich vom Erie zum Ontario absenkt. Die oberen Stufen ist der Niagara wild hinabgesprungen, diese unteren hat er durchwühlt, jetzt flutet er ruhig zwischen niedrigen Hügelzügen, an denen kleine Städtchen anmuthig liegen. Das Schiff hat uns vom amerikanischen Ufer aufgenommen, jetzt hält es noch einmal in Queenstown am canadischen, und dann geht es hinaus in das weite Binnenmeer, dessen Ufer verschwinden, ehe noch das dröhnende Tamtam des Aufwärters uns zu Tische ruft.

Zu einer amerikanischen Reise gehört entschieden auch die Fahrt über einen der großen Landseen, welche den Norden der republikanischen Union umgrenzen. Es mag kaum ein ausgedehnteres Gebiet von Binnengewässern geben, als diese Kette, die weit oben im Nordwesten mit dem oberen See beginnt und hier mit dem Ontario endet. Dem Handel sind diese Wasser bequeme und billige Straßen, welche die Technik dem Verkehr aber erst hat zugänglich machen müssen. Die Verbindung zwischen den einzelnen ist jetzt eine vollständige, sogar den Niagara können Schiffe auf einer Reihe von Canälen und Schleusen auf- und niedersteigen. So brauchen die Kaufleute von Chicago nicht mehr den Hafen von Newyork und den langen theuern Eisenbahnweg, sie können ihre Millionen von Weizenlasten, den unermeßlichen Vorrath von Hölzern, welche aus dem sich täglich erweiternden Hinterlande auf diesen großen Stapelplatz zusammenströmen, den billigen Wasserweg hinabsenden nach Quebec und weiter auf den Ocean.

Wir verlassen bald den Südrand des Sees, das Schiff wendet sich hinüber, direct nach Toronto, der großen canadischen Stadt am Nordufer des Ontario, und bleibt dann diesem nahe, um manchen kleineren Landpunkt zu berühren. Dem Lustfahrer ist das angenehm, wir sehen dabei die canadischen Küsten sich vor unsern Blicken aufrollen. Der Charakter des Landes hat sich etwas verändert, seit wir die Vereinigten Staaten verlassen. Alte Städtchen mit hohen Thürmen, verwitterte Steinhäuser, geschwärzte Mauern blicken von dem hohen Strande auf den See. Die Ufer wechseln, meist heben sie sich einige hundert Fuß hoch und fallen dann steil zum See ab. Wald herrscht vor, Felder und Wiesen breiten sich nun um die Oertchen aus, die unser Boot berührt, sonst bedecken dunkle Waldmassen die Hügelkämme der Ufer. Die Fahrt ist angenehm, wenn auch das englische Post-Dampfschiff sich als weit weniger bequem und comfortabel erweist, als die großen amerikanischen Flußdampfer. Es ist sehr lang und schmal, bildet oben einen einzigen Salon, der wenig Luft und Licht erhält, weil an ihm auf beiden Langseiten die Schlafcabinen liegen. Nur vorn und hinten läuft der Raum in kleine enge Plattformen aus, auf denen die Schiffsgesellschaft sich zusammendrängen muß, wenn sie in der drückenden Schwüle des Inneren nicht ersticken will.

Es ist sehr voll auf dem Schiffe. Der Lokalverkehr zwischen den einzelnen Uferstädten kann kaum ein sehr großer sein, denn dort läuft noch eine Eisenbahnlinie, die jedenfalls besser für ihn sorgt, als das nur einmal am Tage vorüberkommende Postschiff. Aber die Ausstellung hat doch wohl die Leute stärker in Bewegung gebracht, das sonst hier fast niemals vorkommende Vergnügungsreisen wird in diesem Sommer Schaaren von Amerikanern nach Philadelphia führen, und dabei läßt denn Mancher sich einen Umweg nicht verdrießen, um die schönsten Theile seines Vaterlandes kennen zu lernen. Auch Ausländer verlassen den Continent wohl selten, ohne sich eine kleine Ecke desselben angesehen zu haben, und selbst in dem Plane der Allerbescheidensten steht der Niagara. Es waren denn auch diesmal Franzosen, europäische Engländer, Deutsche an Bord unseres Schiffes, die sich ein Stückchen des englischen Dominion ansehen wollten. Wir saßen draußen auf der Plattform und erfreuten uns an dem schönen Gewitter, welches gegen Abend in schweren schwarzen Wolkenballen heraufzog und über dem See sich entlud, die Hitze des Tages kühlend.

Nur die drei großen Mahlzeiten bringen die Schiffsgesellschaft in lebhaftere Bewegung. Die lange Tafel reicht nicht aus für die große Zahl ihrer Mitglieder, Alles drängt sich weit vor dem ersten Zeichen um dieselbe, und doch mußte immer noch eine zweite gedeckt werden. Das Essen ist, wie überall auf diesem Continent, einfach und nicht sehr gut. Die Art der Bedienung hat für uns manches Unbequeme. Suppe giebt es natürlich niemals; drei oder vier Braten, einige Schüsseln mit jenen riesigen Rindfleischscheiben, die man in Amerika Beefsteaks nennt, stehen auf dem Tisch, werden aber bald dem Messer des Prosectors überliefert, an den man sich, durch Vermittelung des Aufwärters, zu wenden hat, um einen Bissen zu erhalten. Um jede Kartoffel, jeden Spargel, jedes Stückchen Fleisch muß man den Kellner besonders ersuchen, selbst zum Nachtisch kommen die Pie's, Creme und Kuchen niemals direct in unsere Hand, der Diener legt nach Wunsch etwas davon vor. Das erschwert die Mahlzeiten sowohl für die Speisenden wie für die Bedienenden. Man glaubt bei solcher Tafel in einem Mäßigkeitsverein zu sein, Niemand trinkt dabei ein Glas Wein, eine Flasche Porter oder Ale, nur Eiswasser, Kaffee oder Thee werden nicht hinter, sondern zu der Mahlzeit getrunken und der Genuß eines jeden Stückchens Fleisch mit großen Massen des guten Weizenbrodes begleitet. Morgens, Mittags und Abends richtet man uns solche Mahlzeiten an, die alle drei einander fast völlig gleich sind.

Die letzte war lange beendet, wir saßen in der köstlichen Abendfrische draußen, erfreuten uns an dem Leuchten der letzten Blitze und an dem Goldglanze, der von dem Sonnenuntergange her noch Himmel und Wasser durchstrahlte. Die Nacht war mild und schön, die Ufer tauchten wieder am Horizont unter, wir sahen nichts als See. Unser Dampfer hatte nun vor der frühen Morgenstunde, wo er in Kingston anlegen mußte, keine Station mehr zu machen, er eilte schnell über den See und zog tiefe, leuchtende Furchen in dessen Spiegel. Eine Sommernacht ist kurz, am kürzesten aber auf einer Seefahrt. So spät als möglich sucht man das Lager in der engen heißen Cabine auf, mit dem ersten Morgengrauen verläßt man es wieder. Wir hatten fast den vollen vergangenen Tag und die ganze Nacht zur Fahrt über den Ontario gebraucht, nun legten wir in Kingston an und waren noch keineswegs am Ende. Aber die Ufer rückten schon näher zusammen, größere Inseln schoben sich in unseren Weg, es war nicht mehr die entzückende Wasserweite, die uns umgab, der Ontario verengte sich mehr und mehr und ergoß sich bald darauf in den St. Lorenzstrom.

*) Nachdruck verboten.

stützungsbureaus belaufen sich auf etwa 28 Millionen, und ihre Ausgaben auf etwa 24½ Mill. 2) In den Krankenhäusern und Hospitien von Frankreich giebt es 69 296 Betten für Kranke und 54 144 Betten für Greise und Arbeitsuntaugliche. Im Jahre 1872 wurden 429 740 Kranke verpflegt, in welcher Zahl natürlich alle Personen einbegriffen sind, die sich mehr oder minder lange im Krankenhause aufhielten. An einem bestimmten Tage, am 1. Januar 1872, betrug die Krankenzahl 49 180. Der Greise und Untauglichen werden etwa 77 750 gepflegt; an jenem schon genannten Tage betrug ihre Zahl 48 139. Im Seine-Departement verhält sich die Krankenzahl zur Einwohnerzahl wie 4,14 zu 100 und im übrigen Frankreich wie 1 zu 100; für die hilfsbedürftigen Greise stellen sich diese Ziffern 0,89 % in Paris und 0,17 in den Departements. Mit andern Worten: das Seine-Departement und Paris verpflegen vier- bis fünfmal so viel Kranke und Greise, als die andern Departements. Die Einkünfte aller dieser Kranken und Verpflegungshäuser betragen 106½ Mill., ihre Ausgaben belaufen sich auf etwas über 88 Mill., wovon die enorme Summe von 11 Mill. auf die Kosten der Vermögens-Verwaltung kommt. Die Anstalten können sich nicht entschließen, ihren Grundbesitz gegen Staatsfonds oder andere sichere Anlagewerthe zu vertauschen. 3) Am 1. Januar 1872 zählte man in Frankreich 98 664 Kinder, deren Verpflegung ganz oder theilweise der Wohlthätigkeit zur Last fiel, darunter 8466 Findlinge, 49 606 Kinder, die von ihren Eltern verlassen worden, 9864 Waisen, und 33 695 Kinder, die von ihren Eltern unterstützt wurden. Für die in den Hospitälern verpflegten Kinder verausgabt man etwa 8 1/10 Mill., aber diese Summe ist schon in den oben erwähnten Hospitalausgaben enthalten; sodann aber werden 3 Millionen für die außerhalb der Hospitäler unterstützten Kinder bezahlt. Wir kommen endlich 4) zu den Irren. Die Zahl der hilfsbedürftigen Irren beträgt etwa 31 200 (die Zahl aller Irren 37 500). Jene werden theils in besonderen, den Departements gehörigen oder unter ihrer Aufsicht stehenden Privat-Irrenhäusern, theils in gesonderten Abtheilungen der allgemeinen Krankenhäuser gepflegt, theils auch erhalten sie ihre Unterstützung außerhalb aller dieser Anstalten. Die Gesammt-Ausgabe, welche von der Gemeinde oder den Departements bestritten wird, stellt sich auf 13⅓ Millionen Francs, wovon aber etwa 2⅓ Millionen schon in den oben erwähnten Ausgaben der Hospitäler einbegriffen sind. Fassen wir das Bisherige zusammen, so kommen wir zu folgendem Resultat: Für die Unterstützung und Verpflegung von 1 540 000 Personen wird die Summe von 127¼ Millionen ausgegeben. Dies ist die jährliche Totalausgabe der öffentlichen Wohlthätigkeit in Frankreich. Die „Assistance publique" von Paris, für sich allein betrachtet, hat im Jahre 1876 ein Wohlthätigkeitsbudget von 24 Millionen, welches die vier vorher genannten Kategorien umfaßt. Sie gewährt Unterstützungen an 186 000 Arme; sie pflegt in ihren Krankenhäusern 88 700 Personen und in den Alterversorgungsanstalten etwa 10 000 Personen; sie unterhält in den Waisenhäusern 6993 verlassene Kinder und Waisen und bezahlt außerdem den Unterhalt von 27 000 Kindern, welche auf dem Lande untergebracht sind; endlich verpflegt sie 2400 Irre. Von den 24 Millionen, welche sie wie gesagt verausgabt, bezieht sie etwa 5½ Mill. aus ihrem eigenen Immobiliar- und Mobiliar-Eigenthum, über 2 Mill. aus ihren Fabriken und der Arbeit der Irrsinnigen; 2 3/10 Mill. werden durch die sog. Armensteuer der Theater und Bälle geliefert (was nebenbei bemerkt für die Pariser Theater und Bälle eine Einnahme von 22 Mill. voraussetzt); der Verkauf der Begräbnißstätten auf den Kirchhöfen liefert der Armenverwaltung (die auf ein Drittel des Ertrags Anspruch hat) etwa ¼ Million. Was zum Gesammtbetrage noch fehlt, also den größeren Theil, liefert die Stadt Paris, ohne deren Hilfe die Assistance publique nicht bestehen könnte.

— Ein Rundschreiben des Ministers des Innern verbietet alle Demonstrationen am 4. September.

Spanien.

Madrid, 29. Aug. Die hiesige Regierung läßt die Nachricht, daß in Pamplona eine Verschwörung entdeckt und in Folge dessen zwei Unteroffiziere der Armee erschossen worden seien, als falsch bezeichnen. Trotzdem ist die Nachricht richtig. Nur handelt es sich nicht um eine Verschwörung gegen Thron oder Regierung, sondern um ein Complot, dessen Theilnehmer sich oder Andere von der jetzt auch auf die baskischen Provinzen ausgedehnten Militärausheburg befreien wollten. — Der Gemahl der Exkönigin Isabella ist jetzt auch der Intrigue gegen Canovas gewonnen. Derselbe hat sich nicht allein für die Heirath Alfons' XII. mit einer der Töchter des Herzogs von Montpensier erklärt, sondern auch versprochen, seinen Einfluß aufzubieten, um die Moderados an's Ruder zu bringen. — Ueber den Zeitpunkt, wann die Neuwahlen stattfinden, ist noch nichts festgesetzt, da sich noch nicht genau berechnen läßt, welchen Zeitraum die Cortes, die gegen den 10. November zusammentreten, zur Erledigung der organischen Gesetze gebrauchen werden. — Die spanischen Republikaner fahren fort, auf's Eifrigste zu conspiriren, aber nicht in Spanien, sondern in Frankreich. Sie treten um so kühner auf, weil sie auf die Unterstützung eines Theils ihrer französischen Glaubensgenossen zählen zu können glauben. Diese Verschwörungen und Umtriebe würden sehr wenig zu bedeuten haben, wenn die Regierung von Canovas weniger reactionäre Politik triebe, aber mehr sich um Verbesserungen in der Verwaltung und um Entwickelung der Hilfsquellen des Landes kümmern wollte.

Griechenland.

Man schreibt der „Pol. Corresp." aus Athen, 23. August: Die Gleichgiltigkeit, welche die öffentliche Meinung anfänglich hier gegenüber dem serbisch-türkischen Krieg an den Tag legte, ist jetzt den offensten Sympathien für die Serben gewichen. In allen Schichten der Bevölkerung wird dafür agitirt, daß die Griechen, auf welche Art immer, den christlichen Kämpfern zu Hilfe kommen sollen. Das Comité der Gesellschaft des „Rothen Kreuzes", welches sich die Aufgabe stellt, so rasch als möglich Hilfe an Medicamenten, Aerzten, Verbandzeug 2c. nach Serbien zu entsenden, hat sich constituirt. Wiewohl der Zweck dieses Comité's ostensibel ein rein humanitärer ist, so muß die ganze Bewegung doch als bedeutsam erachtet werden, weil sie beweist, daß die eisige Apathie der Hellenen, welche sie dem Kampfe der Serben gegenüber zur Schau trugen, gebrochen ist, und nach und nach eine Erwärmung für eine Sache eintritt, welche Viele bereits als eine Griechenland nahegehende bezeichnen. Die innere Situation ist nach den wiederholten Kundgebungen Deligeorgi's im „Journal des Débats" dieselbe geblieben. Der Bruch mit der Regierung ist vollendet; man erwartet nur die Kammer, um die Entscheidung herbeizuführen. Aber auch kleinere Blätter, so z. B. die „Ephemeris", machen der Regierlung, resp. dem Conseilspräsidenten Koumoundouros, den persönlichen Krieg. Dabei sind auch für den unparteiischen Leser besonders die ganz unmotivirten Schmähungen und jeden Grundes entbehrenden Angriffe geradezu peinlich.

Amerika.

In raschem Sprunge, unter den fieberhaftesten Erscheinungen sind die Petroleum-Preise auf dem Hauptstapelplatze Newyork von 13 Cents auf 26 Cents per Gallone gestiegen. Wir stehen in diesem Augenblicke, wie es scheint, vor einer Krisis, die künstlich von einem „Ring der Petroleum-Prinzen" hervorgerufen und gegen die übermächtig gewordene Speculation in Newyork gerichtet ist. Seit vier Jahren schon gährt es unter den Producenten der Oelregionen Pennsylvaniens, die wegen der ungewöhnlich herabgedrückten Preise des Petroleums auf Mittel bedacht waren und solche angewendet haben, um die Production, die eben endlos groß zu werden drohte, einzudämmen und den Preisen eine günstigere Position zu verschaffen. Wiederholt wurden Cartelle geschlossen, die Quellen durch einen Monat unausgebeutet fließen zu lassen; man beschloß weiters, neue Bohrungen gänzlich zu unterlassen, und endlich kam man auf die Idee, das gewonnene Product in riesigen Reservoirs aufzubewahren, um es dem Consum zeitweilig zu entziehen. Alle diese Versuche scheiterten jedoch an dem Umstande, daß die Producenten nicht unter einen Hut zu bringen waren, theils weil sie das Versiegen der unbenutzten Quellen befürchten mußten, theils weil der Geldbedarf zum Verkauf zwang. Diesmal ist die Verschwörung gelungen, und die Oelprinzen haben nun die Production unter dem Drucke einer hohen Contraventionsstrafe in einer Weise reducirt, daß in der That der Bedarf zweier Welttheile nicht mehr gedeckt erscheint. Es ist allerdings richtig, daß die Preise dieses wichtigen Stoffes seit vielen Jahren so sehr herabgedrückt waren, daß die Productionskosten nicht mehr bedeckt waren; allein das Spiel, das die Producenten jetzt unternommen haben, ist ein gefährliches: es kann, indem es der Speculation ungeheure Strafen auferlegt, auch die Productionskraft des urwüchsigen Bodens und damit den Wohlstand der Landbesitzer ruiniren. (Für Europa ist dieser heiße Kampf zwischen Producenten und Speculanten eine wahre Calamität; die Nachrichten aus den Oelregionen fanden keinen Glauben, die Preissteigerung wurde als eine vorübergehende betrachtet, und so sind die Abschlüsse für die Herbst-Campagne in viel bescheidenerer Weise als sonst vorgenommen worden. Die lagernden Vorräthe auf den europäischen Stapelplätzen sind kaum halb so groß, als im Vorjahre, und da auch die Speculation von allen nennenswerthen Quantitäten entblößt ist, so wird der Consum die hohen und noch höheren Forderungen der Producenten bewilligen müssen.)

Danzig, 3. September.

* [Danzig's Handel, Gewerbe und Schifffahrt im Jahre 1875.] (Forts.) An Heringen wurden importirt 79 545 To. von Schottland und 2590 To. von Norwegen, zusammen 82 135 To. im Werthe von 2 500 000 Mk (1874: 130338 To. i. W. v. 3 570 000 Mk., 1873: 117 186 To. i. W. v. 3 780 000 Mk.) Bestand blieben 40 571 To. (1874: 61 591 To., 1873: 42 016 To.) Die großen Bestände, welche von 1874 an allen Stapelplätzen übrig blieben, übten während des laufenden Jahres einen Druck auf das Geschäft, der selbst durch das gänzliche Mißglücken des norwegischen Vaarheringsfanges nicht gehoben wurde. Der Fang in Schottland war gegen das Vorjahr um ca. 70 000 To. kleiner, und da in Folge des Mißglückens des Heringsfanges im südlichen England und im Norden von Frankreich sich ein ungewöhnlich starker Abzug nach England und Irland entwickelte, blieb für den Export nach dem Continent ein erheblich kleineres Quantum als in den Vorjahren übrig. Der unverhältnißmäßig kleine Import Danzigs ist zum Theil aber auch dem Umstande zuzuschreiben, daß die für Danzig ungünstige Tarifbildung in den großen directen Verkehren nach dem Inlande uns auf den dortigen Absatzmärkten die Concurrenz gegen unsere Nachbarhäfen immer schwieriger macht. Das ultimo December verbleibende kleine Lager würde unter gewöhnlichen Verhältnissen einen lebhaften Preisaufschwung zur Folge haben; aber bei den Nachtheilen, mit welchen der hiesige Handel auf den Hauptverkehrsstraßen zu kämpfen hat, wird man mit der vollständigen Räumung der Bestände bis zum Eintreffen neuer Zufuhren zufrieden sein müssen.

Die unverzollten Bestände an Salz betragen am Anfange des Jahres 139 582 Ctr., seewärts importirt wurden 756 723 Ctr., zusammen 896 305 Ctr.; Bestand Ende 1875: 153 249 Ctr. Mithin betrug der Umsatz im J. 1875: 743 056 Ctr. und zwar 583 704 Ctr. engl. Siedsalz, 118 Ctr. engl. Steinsalz und 159 235 Ctr. Seesalz, das letztere größtentheils Transit-Gut. Von dem Siedsalz kamen hier 68 683 Ctr. im Zollbetrage von 412 098 Mk. zur Verzollung, auf Begleitschein wurden 476 250 Ctr. verladen, davon 189 000 Ctr. in's Ausland und 286 650 Ctr. in's Inland, von denen aber ungefähr die Hälfte als vom inländischen Bestimmungsort nach dem Auslande transitirend anzunehmen ist.

Die Geschäftsergebnisse der hiesigen Bierbrauereien sind 1875 ziemlich günstige gewesen. Die Gerstenpreise gingen schon im Herbste 1874 erheblich herunter und erlitten auch keine wesentlichen Veränderungen seit der neuen Ernte; sie schwankten zwischen 150 und 165 M. pro 1000 Kilogramm. Die neue Hopfenernte fiel ungewöhnlich ergiebig aus, und die Preise stellten sich auf 105 bis 135 M. pro Ctr. für feinste Waare. Die Preise für Bier blieben dieselben wie im Vorjahre: unterjähriges 18—19 M., oberjähriges 9—13 M. der Hectoliter. Im Betriebe waren wie in den Vorjahren 13 Brauereien, und die gesammte Production ist wieder gewachsen, namentlich durch den zunehmenden Absatz der Actienbrauerei in Kl. Hammer. Der Import fremder Biere hat dagegen bedeutend nachgelassen. — Von Jopenbier sind 387 422 Liter exportirt (gegen 366 687 L. im J. 1874 und 352 815 L. im J. 1873). Der Verkaufspreis stellte sich auf 8,50—9 M. pro Achtel oder ca. 14 Liter frei an Bord.

Der Gesammteingang an Wein betrug 47 514 Ctr. (1874: 39 379 Ctr.), der Ausgang 35 964 Ctr. (1874: 30 184 Ctr.)

Die Einfuhr an Steinkohlen betrug seewärts in 466 Schiffen 193 262 Tonnen (zu 1000 Kilogr.) und 5252 To. Coaks, zusammen 198 514 To. (1874: 216 412 To.) Mittelst Eisenbahn langten 4818 To. Steinkohlen an (gegen 2534 To. i. J. 1874); diese Einfuhr rührt zum Theil aus Schlesien, zum größeren Theil aber aus Schiffen von Neufahrwasser her. Ausgeführt wurden: stromwärts 95 680, seewärts 302 und per Bahn 40 461 To., zusammen 136 443 To. (1874: 131 680 To.) Auf Lager in der Stadt blieben am Jahresschluß 11 600 To. Kohlen und Coaks (1874: 14 100 To.) Die gegen das Vorjahr niedrigeren Kohlenpreise in den engl. Verschiffungshäfen, welche im Laufe des Jahres noch weiter heruntergingen, würden sicherlich unserem Kohlenhandel noch größere Dimensionen gegeben haben, wenn nicht durch das Darniederliegen der Industrie unseres Hinterlandes der Kohlenverbrauch bedeutend beschränkt gewesen wäre. Die Preise fluctuirten unbedeutend, das Geschäft war im ganzen ruhig, nur in den Monaten Mai-Juni trat wegen Ausbleibens von Zufuhren, und in den Monaten November-December in Folge plötzlichen starken Frostes lebhaftere Frage bei etwas steigenden Preisen ein. Die Durchschnittspreise waren für Maschinenkohlen: 60 Mk. für 3000 Kilogr., für Nuß- und Schmiedekohlen 54 Mk. für 3000 Kilogr. und für Coaks 30 Mk. für 1000 Kilogr. — Der Werth der Einfuhr bezifferte sich auf 3 570 252 Mk. für Steinkohlen und 157 560 Mk. für Coaks, zusammen 3 727 818 Mk. (1874: 4 803 450 Mk.)

Bernsteinhandel: Nachdem wir in den letzten Jahren andauernd die Unergiebigkeit der hiesigen Ausbeuten beklagen mußten, haben im verflossenen Jahr die Bernstein-Strand-Gräbereien in unserer Nähe recht ansehnliche Quantitäten zu Tage gefördert. Der Werth des sämmtlichen, an unseren Markt gelangten Bernsteins beziffert sich für 1875 auf ca. 800 000 Mk., wovon der Hauptantheil mit ca. 390 000 Mk. in sortirten Waaren auf die Zufuhren aus den Bernsteinbaggereien zu Schwarzort und den Gräbereien zu Palmnicken entfällt, während der Rest sich aus den Erträgen der hiesigen Ausbeuten, des Königsberger, Pommerschen und Memeler Strandes und der Gräbereien weiter im Innern zusammensetzt. Von dem genannten Gesammt-Werthe kann man annehmen, daß etwa die Hälfte hier zur Verarbeitung verbraucht wurde, wohingegen der Rest theils zum Export gelangte, theils zu Lager ging. Im Ganzen zeigte das Bernsteingeschäft in 1775 wenig Leben, und mit Ausnahme von Fliesenstein (Sorte zur Cigarrenspitzen-Fabrikation), welcher gut in Frage war, hielt sich der Umsatz in bescheidenen Grenzen.

Durch das vollständige Darniederliegen der Eisen-Industrie auf dem ganzen Continent ist auch das Geschäft in Roheisen an unserem Platze wesentlich in Mitleidenschaft gezogen worden. Die rückgängige Conjunctur, von der wir in unserem vorjährigen Berichte gesprochen, hat auch das ganze Jahr 1875 hindurch angehalten und den Händlern selbst bei größter Vorsicht nur wenig Nutzen übrig gelassen. Seewärts importirt

---

All das Wasser, was von den Berglanden Minnesota's westwärts rinnt, was aus den Eisgefilden und kalten Gründen des oberen Sees hervorströmt, was von allen Seiten in die fünf großen Seen sich ergießt, ein Stromgebiet von ungeheurem Umfange und unermeßlichem Wasserreichthum, das vereinigt sich am Abschluß des Ontario in dem breiten majestätischen S. Lorenzstrome, der sie dem Weltmeere zuführt. Hier also finden wir den Niagara wieder, verstärkt durch die wasserreichen Zuflüsse, die der Ontario auf seinen ausgedehnten Uferstrecken empfängt. Am frühen Morgen fahren wir der voraus im Osten aufsteigenden Sonne entgegen in die breite Straße des St. Lorenz. Wir wissen nicht, ist es noch See, ist es bereits Fluß, denn Inselmassen zersplittern die Wasserfläche meilenweit nach beiden Seiten hin. Wir steuern zwischen den „tausend Inseln" hindurch, die den Lauf des Stromes hier viele Meilen lang in unzählige Arme und Zweige auseinanderfasern. Die Ufer sieht man nicht, denn sie erheben sich nicht hoch, und die Eilande verdecken sie vollständig. Auch diese treten nur ein Geringes über den Wasserspiegel hervor, ihre Gestalt und ihr landschaftlicher Charakter wechseln aber ab. Bald sehen wir Felsklumpen, nackten Stein klippenartig emporragen, bald decken dunkle Wälder die hügeligen Inseln, bald weidet Vieh in dem mit Frühlingsblumen bestreuten Rasen weiter Kämpen und Werder. Gewiß befinden wir uns schon längst in dem Strome, aber man merkt seinen Lauf nicht, der wahrscheinlich nur durch einige Rinnen geht, während die tiefen stillen Gassen, durch die unser Boot sich windet, kaum mit in das Gefälle gezogen werden. See und Strom verschlingen sich also zwischen den tausend Inseln in einander. Es giebt Manches zu sehen, kleine Schlößchen inmitten einzelner Inselparks, Dörfer, auf flachen Ackerfluren in dem Wasser schwimmend, dann eine lange Strecke nichts weiter als Felsen und dichte Wälder. Die Fahrt unterhält schon deshalb, weil die Straße sich oft wendet und immer neue anmuthige Perspectiven eröffnet. Großartig ist die Landschaft hier durchaus nicht, auch eigentlich kaum schön zu nennen. Es interessirt aber, den mächtigen Strom einmal zu befahren, den die Amerikaner bei Erringung ihrer staatlichen Selbstständigkeit nicht überschreiten konnten oder wollten.

Wo das Gebiet der tausend Inseln aufhört, beginnt eine neue Reihe von Seen. Der Lorenz ist hier kein regelmäßiger Strom, sondern auf dem ganzen Laufe vom Ontario bis Quebec bildet er eine Reihe meilenbreiter stiller Seen, die auf verschiedenen Bodenstufen liegen. Von dem einen dieser Seen zum andern ist das Wasser dann immer genöthigt, über Felsriegel hinabzustürzen, das sind die berühmten Rapid's des St. Lorenz, die Stromschnellen, die der Schifffahrt so viele Noth bereiten. Aber Wechsel bringt dies in die lange Tagesfahrt. Ein Paar Stunden gleitet das Boot auf dem heitern Spiegel eines großen Waldsees dahin, dem hübsche Inseln selten fehlen, dann schießt er wieder eine lange Strecke durch die kochende Flut, die über verborgene Felsklippen und versteckte Schlünde hinabbraust, einer tieferen Thalstufe zu. Der geschickte Steuermann, der jede Stelle des wild werdenden Stromes, alle Gefahren dieser schlimmen Straße kennt, vermag bei der Hinunterfahrt das Boot glücklich durch dieselbe zu lenken. Aufwärts aber wagt Niemand sich in das Gewoge. Deshalb zieht auf dem ganzen Laufe des Lorenz von Montreal bis zum Ontario neben demselben sich ein System von Canälen hin. Wo die Fahrt ruhiger und sicherer wird, da münden dieselben in den Strom aus, wo das Wasser wieder zu schäumen, zu brausen und wogend hinabzustürzen beginnt, da zweigt ein neuer Canal sich ab und öffnet dem aufwärtssteuernden Schiffer einen gefahrlosen Weg. Während unser Dampfer unten in der Brandung ächzt und stöhnt, sehen wir dann öfter hoch oben scheinbar auf der Wiese oder durch den Wald ein stolz bemastetes Schiff, die Rauchsäule eines zweistöckigen Dampfers einherziehen. Diese Nothwendigkeit erklärt auch die enge, schmale Bauart unsers Dampfers. Er hat sich einrichten müssen für den schwierigen Rückweg, wie alle übrigen Fahrzeuge auch, die zwischen dem Ocean und den Seen verkehren.

Je tiefer wir hinabkommen, desto heftiger und gefährlicher wird jede der folgenden Stromschnellen. Den Francissee, den See von Lancaster und einige andere Becken, in die der Lorenzstrom sich ausweitet, haben wir passirt, bei vielen kleinen Städtchen gehalten. Ging es zwischen diesen dann die Stromschnelle hinab, so drängte Alles sich draußen zusammen, man gab gespannt Acht, wie das Schifflein gleich einer Nußschale von der zischenden und gurgelnden Brandung hin und her geworfen wurde, weite Bogen beschreiben mußte, um gefahrlos auf die tiefere Stufe hinab zu gelangen. Die heftigsten der Rapids lagen aber noch vor uns. Erst gegen Abend kamen wir an diesen bedenklichen Punkt. Die Landschaft wird schöner und enthält viel romantischen Reiz. Vor uns steigt in der Ferne einsam und bedeutend aus dem unterhalb liegenden letzten Seebecken des Lorenzstromes der Mont royal auf, der steile bewaldete Felsen, an dessen Fuß sich das alte malerische Montreal schmiegt. Rechts im Süden zeichnen sich in blauer Luft die Ausläufer der Alleghanys ab, welche die Nordweststaaten Vermont, New-Hampshire und New-York durchziehen und fast in das Stromgebiet des Lorenz treten. Aus dem Wasser schießen hier höhere Felsklippen auf, sie pressen dessen Lauf stark in die Enge und setzen sich noch am Ufer fort. Da liegt auf der einen Felsnase eine Kirche, auf der am andern Ufer ein Indianerdorf, welches den Eingang in die Rapids bewacht. Ein kleines Canon schießt durch das Wasser, wir halten, ein alter Indianer steigt an Bord, klettert auf den Glasthurm des Steuerers, während der geschäftige Buchhändler, der keinem der Dampfboote oder Eisenbahnwagen fehlt, sofort die Photographie dieses Indianers feilbietet. Der Capitän, obgleich er täglich diesen Weg macht, traut seiner eigenen Geschicklichkeit nicht. Der alte Indianer soll der Einzige sein, der sicher den schmalen Weg durch diese Wasserfälle findet; man sagt, daß er seinen Sohn jetzt unterweise, damit das lohnende Geschäft bei der Familie bleibe.

Kaum steht der Alte oben, da steuern wir auch schon in den wild werdenden Strom. Der Dampf strömt aus, die Maschine stellt ihre Arbeit ein, und doch jagen wir, von dem stürzenden Wasser getrieben, pfeilschnell hinab. Hier werden die Stromschnellen auf einzelne Punkte wirklich zu Wasserfällen. Die Flut stürzt sich über versperrende Steinriegel auf der einen Seite und kollert auf der andern kochend zurück. Der Alte hat keine leichte Arbeit. Manchmal wirbelt der Wogensturz das Schiff ganz auf die Seite, die Damen schreien auf, denn wer zufällig aus Neugier aufgestanden ist, verliert den Schwerpunkt unter den Füßen. Man spürt es, der Pilot sucht und tastet vorsichtig noch dem einzigen schmalen Wege, der unser Schiff heil durch den Wassersturz führt. Dreht der Dampfer sich auch manchmal um sich selbst, tanzt er auf den Wogen, legt er sich stark auf eine Seite, das beachtet der Mann nicht, das sind ihm alte bekannte Geschichten. Uns Fremden kommt dabei fast ein Schauern an, aber kaum für einen Augenblick, denn wenn die zuverlässigen, seetüchtigen Engländer sich noch Indianer zu Hilfe nehmen, so kann kaum etwas passiren. Das bischen Aufregung gehört auch zu den in Aussicht gestellten Genüssen des Reiseprogramms auf einer Fahrt durch die tausend Inseln und die Rapids des St. Lorenzstromes.

Wir haben einen weiten Bogen beschreiben müssen, theilweise demjenigen folgend, den der Strom selbst auf dem Wege durch diese letzten der Widersacher macht, die sich seinem Laufe entgegenstellen. Nur kurze Wogen brechen sich noch an den Weichen unsers Dampfers, das Räderwerk arbeitet wieder, wir sind unten angelangt. Im Rückblick auf das zwischen Felsen herabbrausende Wasser zeigt sich die Landschaft fast noch schöner; aber auch vor uns beleuchtet die Abendsonne ein herrliches Landschaftsbild. Der Fluß erweitert sich wieder zu einem ausgedehnten Wasserthal; aus diesem steigt der königliche Berg auf; die vielthürmige Stadt sehen wir jetzt dicht vor uns liegen, den waldigen Felsen, der ihr den Namen gegeben, hinansteigend in mehreren Terrassen. Der Hafen, zu dem hier der Lorenzstrom sich ausweitet, wird belebt mit einer großen Anzahl von Masten und Dampfern; hierher vermögen selbst kleinere Seefahrer zu gelangen; Montreal kann fast als eine Seestadt, mindestens als der bedeutendste Binnenhafen des britischen England gelten. Auf steinernen Pfeilern führt die meilenlange Victoriabrücke die Eisenbahnen, welche nach der Union laufen, über das Hafenbecken; unser hochstockiger Dampfer steuert bequem durch eins der Joche, wir wenden scharf nach Norden und legen an auf dem Boden von Canada, in Montreal.

wurden: 292 856 Ctr. Roheisen (gegen 223 657 Ctr. in 1874), und 48 993 Ctr. altes Brucheisen (gegen 19 154 Ctr. in 1874). — Die rückgängige Conjunctur im Eisengeschäft machte sich erklärlicher Weise auch für die kleinen Eisenhämmer unserer Umgegend empfindlich fühlbar, da die niedrigen Walzeisenpreise auch den Preis für geschmiedetes Eisen herunterdrückten. Besonders empfindlich war für die Eisenhämmer, daß der im Vorjahr ziemlich lebhafte Absatz von geschmiedetem Eisen nach Rußland und Polen aufhörte, da sich für diesen Markt billigere Bezugsquellen am Rhein eröffnet hatten. Die Lagervorräthe sind daher gegen das Vorjahr um das Doppelte angewachsen. Trotz des schlechten Absatzes hat der Schmiedelohn nicht entsprechend herabgesetzt werden können; derselbe betrug, wie 1874, durchweg 7,50 Mk. für 50 Kilogr.

Die hiesige Schriftgießerei J. G. Franke Nachfolger (A. W. Kafemann) hat trotz der allgemein ungünstigen Zeitverhältnisse in ihrer Production gegen das Vorjahr keinen Rückgang erlitten, vielmehr ihr Absatzgebiet noch erweitert. Beschäftigt waren pr. pr. 40 Arbeiter und im Betriebe 12 Gießmaschinen und 2 Gießöfen, ferner eine mechanische Werkstatt für Gießmaschinen-Reparaturen. Der Metallverbrauch der Fabrik stellt sich im Jahr durchschnittlich auf 20 000 Kilogr. Weichblei, 5000 Kilogr. Antimon und 750 Kilogr. Zinn. (Schl. f.)

* Verkauft sind folgende Grundstücke: Faulgraben No. 17 von dem Fräulein Johanna Schedler an den Bäckermeister Carl Greinert für 13 500 ℳ. Schüsseldamm No. 16 von der Wittwe Marie Kleyn an den Zimmermann Johann Krüger für 11 100 ℳ. Goldschmiedegasse No. 30 von den Geschwistern Lehnhardt an den Bernsteinfabrikanten Albert Lehnhardt für 15 000 ℳ. Brodbänkengasse No. 40 von dem Rentier Franz Schmidt an Frau Anna Fuchs geb. Schmidt für 50 000 ℳ. Brodbänkengasse No. 31 von dem Kaufmann Hermann Behrent an den Restaurateur Julius Martens für 29 400 ℳ. Schwarzes Meer No. 65, 66, 67 von dem Kaufmann George Mix an den Bäckermeister Gottfried Gensch für 28 500 ℳ. Gr. Mühlengasse No. 18/19 von den Schuhmachermeister George Schmidt'schen Eheleuten an den Zimmermann Wilhelm Ziemen für 21 300 ℳ. Mottlauergasse No. 1/2 von dem Hotelbesitzer Schmidt an den Maurermeister Hermann Stolz und die Wwe. Johanna Friedland geb Hempler für 48 000 ℳ.

* [Berichtigung.] In der Ueberschrift des Feuilletons in der gestrigen Abendnummer ist zu lesen: „des Klatsches" statt „des Klatschens."

Graudenz, 1. Sept. In der Sitzung des Gemeindekirchenraths und der Gemeindevertretung am 30. August wurde beschlossen, mit Erhebung der Kirchensteuer — bekanntlich nur $\frac{1}{2}$ der Staats-Abgaben — pro 1876 sofort vorzugehen. Weil die bisher von der Steuer befreiten directen Staatsbeamten und Lehrer nach dem Gesetz vom 3. Juni 1876 erst vom 1. Januar k. J. steuerpflichtig sind, so würde auch ihre Wahlberechtigung von diesem Termin an beginnen; da nun Ende des Jahres die Hälfte der Vertretung ausgeloost und neugewählt wird, so beschloß die Versammlung, allen Beamten die Theilnahme an dieser Wahl zu gestatten, ohne deshalb Steueransprüche pro 1876 zu erheben. Behufs Unterhandlung der Graudenz-Strasburger Chaussee-Actien-Gesellschaft mit Vertretern der Kreise Graudenz und Strasburg über den Antrag jener Kreise, ihnen die Graudenz-Strasburger Chaussee zum gemeinschaftlichen Eigenthum zu überlassen, ist eine General-Versammlung der Actionäre auf den 21. September d. J. im Rathhause hierselbst anberaumt, zu der gleichzeitig die Vertreter der Kreise Graudenz und Strasburg eingeladen werden. Nach Lage der Dinge haben die Actionäre nicht die entfernteste Aussicht auf Erlangung einer Dividende, ihre Actien sind völlig werthlos, und es ist zwecklos, die Verwaltung der den Kreisen Graudenz und Strasburg seit 30 Jahren in antichretischen Pfandbesitz übergebenen Chaussee im Namen der Gesellschaft weiter zu führen. Deshalb erscheint der Antrag gerechtfertigt, den Kreisen das Eigenthum und die volle Verfügung über die Chaussee nunmehr zu überlassen. Demnach wird den Actionären und den Vertretern der beiden Kreise vorgeschlagen, folgendes Abkommen zu treffen: „1) Die Graudenz-Strasburger Chausseebau-Actiengesellschaft überläßt die Graudenz-Strasburger Chaussee sammt allen Pertinenzien derselben, sowie allen während der zeitherigen Verwaltung Namens der Gesellschaft seitens der Kreise erworbenen Rechten den Kreisen Graudenz und Strasburg zum vollen gemeinschaftlichen Eigenthum. 2) Die Kreise Graudenz und Strasburg verzichten dagegen auf die Rückgewähr des aufgewendeten Baucapitals nebst zeitherigen und weiteren Zinsen, auch der verwendeten Unterhaltungskosten-Zuschüsse." (Ges.)

Königsberg, 1. Septbr. Für die Werkstattarbeiter der Kgl. Ostbahn ist von heute ab wieder ein allgemeiner Lohnabzug in Kraft getreten. Klingt dieser dem Wohlhabenden auch nicht so erheblich, da derselbe sich auf 20 bis 30 ₰ pro Tag beziffert, so ist für den Arbeiter, der mit 2½ bis 3½ ℳ. täglich seine Familie unterhalten muß, und namentlich jetzt, kurz vor dem Winter, eine derartige Verkürzung seines Einkommens doch sehr fühlbar. — In den letzten Tagen war ein Verwandter des im hiesigen Gerichtsgefängnisse internirten vielgenannten ehemaligen russischen Offiziers Klatschakoff hier anwesend, welcher eine Unterredung mit demselben nachsuchte, die Genehmigung dazu auch empfing. Der Verwandte wollte sich nach Berlin begeben, um dort persönlich sich für eine Milderung der Strafe des an seiner Gesundheit vollständig zerrütteten Abenteurers zu verwenden. (K. H. Z.)

△ Osterode, 1. Sept. Gestern Abend trafen der Landesdirector Rickert und der Landesbaurath Krah hier ein. Dieselben besichtigten heute Vormittag in Begleitung des Landrath v. Brandt und des Bürgermeister Kotz die für die Einmündung der projectirten Löbauer Chaussee in die hiesige Stadt in Aussicht genommenen Linien und entschieden sich schließlich definitiv für die Führung der Chaussee in der Richtung der alten Cziers-pientener Landstraße, womit dem dringenden Wunsch der Stadt Osterode Rechnung getragen wird. Die Anfuhr des Baumaterials wird bereits im Winter, die Ausführung des Baues im Frühjahr und zwar gleichzeitig von Osterode und Löbau aus erfolgen, so daß wir unser nächstes Sedanfest wahrscheinlich schon im Schießwald werden feiern können. — Seitens der hiesigen Polizeibehörde sind in letzter Zeit mehrfach Fische confiscirt worden, welche nicht die gesetzlich vorgeschriebene Länge hatten. Es wäre im Interesse der Erhaltung des Fischbestandes in den fiscalischen Seen dringend nothwendig, daß die Fischer bei Ausübung ihres Gewerbes auf's Strengste bezüglich der Maschenweite ihrer Netze controlirt würden.

Vermischtes.

— Die am 2. Septbr. ausgegebene Nr. 36 der „Gegenwart" von Paul Lindau, Verlag von Georg Stilke in Berlin, enthält: Zur Charakteristik der Arbeiterparteien. I. Von R. D. — Literatur und Kunst: Schwäbische Volkslieder. Von Schmidt-Weißenfels. — Maria Magdalena. Eine ästhetische Studie von Fr. Helbig. — Sommerliche Briefe. Bayreuth. Von Paul Lindau. — Die hundertjährige Republik. Von L. E — Die Literatur der Neuprovenzalen. Von M. v. Szeliski. II. (Fortsetzung.) — Offene Briefe und Antworten. — Bibliographie.

„Der Bazar", Illustrirte Damenzeitung, bringt in den soeben ausgegebenen No. 33 und 34:

a. 5 Hauben und Coiffüren. — Winterhüte für Damen. — 11 Paletots und Mäntel (mit Schnitt). — Costüme für Damen (mit Schnitt). — 7 Kinderanzüge (mit Schnitt). — Wollgegenstände für Damen. — Tücher und Jäckchen. — Lingerien. — Stickerei. — Dessins von der Münchener Ausstellung. — Bordüren und Zwischensätze in Weißstickerei, genähte Guipiren und Imitation echter Spitzen und Kettenstich. — Monogramme.

b. „Fanchon", Originalzeichnung von Lossow. — Ein verhängnißvoller Ball. (Fortsetzung.) — Zwei Sonetten. Von H. M. — Bianca Capello. Von Carl Frenzel. (Schluß.) — Reiche und arme Reisende. Orig.-Zeichnung von Järdaus. — Wiener Toilettenstudien. Von Lori. 1. Im Prater. — Frauenarbeit auf der Münchener Jubel-Ausstellung. Von Dr. Ily. (Schluß.) — Plaudereien (mit Portrait der Fürstin Metternich). — Die Mode. Von Veronika v. G. — Logogryph. — Correspondenz.

— Zumpt's ehrwürdige Genusregeln sind von einem fidelen Musiker, Aug. Wagner in Greifswald (Verlag von Adolf Lemme), nach „bekannten Melodien" für eine Singstimme mit Pianoforte-Begleitung eingerichtet worden, ein musikalischer Scherz, der einem lange gefühlten Bedürfniß abhilft. „Er, ir, ur, us sind mascula" wird z. B. nach der Melodie: „Was ist des Deutschen Vaterland", „die Städt' und Bäume auf ein us" nach „Schöne Minka", „Neutra giebt es viel er" nach dem Don Juan-Mennett, „Viele Wörter sind auf is" nach dem „Studio auf einer Reis'" — gesungen. Sie lassen sich so künftig viel angenehmer dem Gedächtniß einprägen.

Bayreuth, 30. Aug. Heute war der Schluß der Festspiele. Das Theater war gedrängt voll. Nach tumultuarischem Jubel erscheint Wagner und wird von einem Blumenregen überschüttet. Er spricht: „Die Festspiele sind zu Ende; ob sie wohl wiederkehren? Ich war so kühn, sie Festspiele zu nennen. Es war nur ein Versuch, und Ihr Beifall sagt mir, daß er gelungen; zum Versuch gehört Muth, der Erfolg ist Sache des Glückes. Lange vorbereitet zum Ruhme des Königs sind sie nun vollendet. Der König ist Mitvollender des Werkes." Ein Vorhang hebt sich, und man sieht sämmtliche Künstler auf der Bühne versammelt. Wagner dankt allen Mitwirkenden mit begeisterten und herzlichen Worten: „Euch Allen verdanke ich das Gelingen!" Der König war anwesend. Wie man der „Allg. Ztg." berichtet, hat Wagner in seiner Rede noch gesagt: er wisse nicht, ob die Festspiele wiederkehren werden, denn dies liege nicht allein in seiner Macht, und so schließe denn nur die Mittheilung diesen Bericht, daß von seiner Seite die feste Absicht besteht, im nächsten und übernächsten Jahr eine solche Wiederholung erfolgen zu lassen.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

2. September.

Geburten: Arbeiter Joh. Jacob Hildebrandt, S. — Maurer Carl Emil Rex, T. — Arbeiter Andreas Josefus Liedtke, S. Hausdiener Anton Annschewski, T. — Arbeiter Albert Ferdinand Eschner, T. — Maurer Martin Sauer, T. — Maler Josef Gabert, T. — Arb. Johann August Wensierski, S. — Regierungs-Supernumerar Carl Ludwig Eduard Richterlein, S.

Aufgebote: Wirthschafter Johann Post mit Emilie Mathilde Zöls. — Arbeiter Josef Albert Weichbrodt mit Anna Barbara Schulz.

Todesfälle: T. d. Schlossers Julius Langkat, todtgeb. — T. d. Wachtmanns Aug. Ferdin. Wannow, 3 M. — T. d. Arbeiters Carl Keuchel, 19 J. — T. d. Arbeiters Gottfr. Joh. Tourné, 2 J. — Rentier Th. Böhm, 74 J. — S. d. Arbeiters Aug. Wichmann, 10 M. — S. d. Fabrikarbeiters Ernst Bartsch, todtgeb. — T. d. Maurers Carl Emil Rex, 2 J. — Arbeiter Georg Kunkel, 66 J. — Johanna Wilhelmine Fieguth, geb. Sonntag 64 J. — Arbeiter Peter Lemke, 60 J. — Färbermstr. Samuel Poplowski, 74 J. — Bäckermeister Herm. Julius Lindenblatt aus Pr. Stargardt, 56 J. — Unehel. Kinder: 1 T., 1 S.

Schiffs-Listen.

Neufahrwasser, 2. Sept. Wind: SW.
Ankommend: 1 Brigg, 1 Dampfer.

Meteorologische Depesche vom 2. September.

Uhr.		Barometer.	Wind.		Wetter.	Temp. C.	Bem.
8	Thurso	—	—	—	—	—	
8	Valentia	—	—	—	—	—	
8	Yarmouth	—	—	—	—	—	
8	St. Mathieu	759,0	NW	leicht	bed.	14	1)
7	Paris	758,9	WSW	schwach	heiter	13,8	
7	Helder	753,1	W	mäßig	wolkig	15,2	
8	Copenhagen	745,0	SW	leicht	Regen	12,4	
8	Christiansund	745,0	NNO	stark	Regen	11,2	2)
7	Haparanda	751,7	O	stark	bed.	12,2	
7	Stockholm	742,9	—	stille	bed.	13,0	3)
8	Petersburg	751,3	SO	steif	bed.	16,4	
8	Moskau	—	—	—	—	—	
7	Wien	760,4	SW	leicht	klar	15,4	
7	Memel	748,5	SW	steif	bed.	13,2	4)
8	Neufahrwasser	748,5	SW	frisch	bed.	13,5	5)
8	Swinemünde	750,1	W	steif	bed.	13,7	6)
8	Hamburg	751,4	SW	stark	wolkig	13,3	
7	Sylt	747,3	WNW	steif	wolkig	15,1	7)
7	Crefeld	—	SW	frisch	Regen	12,8	8)
7	Cassel	756,3	SSW	frisch	Regen	11,8	9)
7	Carlsruhe	759,4	SW	stille	wolkig	11,8	
7	Berlin	753,7	SW	frisch	wolkig	13,8	10)
7	Leipzig	756,4	SW	schwach	wolkig	12,5	11)
8	Breslau	757,4	SW	stark	bed.	13,8	12)

1) Seegang leicht. 2) Seegang mäßig. 3) Nachts Regen. 4) See unruhig, Nachts stürmisch. 5) Seegang leicht, Abends und Nachts Regen. 6) Seegang mäßig, Nachts Regen. 7) Nachts Regen. 8) Gestern und Nachts Regen. 9) Horizont neblig. 10) Nachmittags Regen. 11) Gewitter mit Sturm. 12) Gestern Nachmittags heftiger Sturm.

Im Nordosten ist das Barometer gefallen, sonst überall gestiegen. Das Minimum ist nordwärts gegangen und liegt bei Christiania. Der Sturm in Süddeutschland hat sich gelegt. Norddeutschland hat frische bis steife ernstliche Winde, Litthauen Südwind. Wetter meist kühl und regnerisch.

Deutsche Seewarte.

Die Inhaber von Dampfanlagen dürfte ein Mittel gegen die gänzliche Beseitigung des Kesselsteins interessiren. Der Kesselstein ist nicht allein dem Kessel nachtheilig, sondern öfter die Veranlassung zu Explosionen gewesen, da durch zu starken Kesselansatz der Kessel verkleinert, das Quantum Wasser verringert und dadurch ein früheres Verdampfen, eine zeitigere Entleerung herbeigeführt wird. Viele bisher angepriesene Mittel halfen diesem Uebelstande theils garnicht, theils unzureichend ab. Harris Hewitts Patent Block Composition heißt diese Erfindung, und erfreut sich dieselbe in vielen größeren Fabriken, in Bergwerken und auf Eisenbahnen Süd- und Mittel-Deutschlands der Einführung. Zahlreiche zuverlässige Begutachtungen seitens uns bekannter renommirter Firmen haben uns vorgelegen. Zu beziehen ist diese Composition durch W. Lantsch-Danzig.

Heute Vormittag 11 Uhr wurde meine liebe Frau **Laura** geb. **Kleyenstüber** von einem kräftigen Mädchen glücklich entbunden.

Danzig, den 2. September 1876.

Pohl,
Hauptm. u. Batterie-Chef i. westpr. Feldart.-Rgt. No. 16.

Dampfer-Linie Antwerpen—Danzig.

Nächste Expedition **von Antwerpen** Dampfer **Helge** gegen 8. September cr. Güteranmeldungen erbitten

De Leeuw & Philippsen,
Antwerpen.
F. G. Reinhold,
Danzig.

Lyoner
chemische Kunst-Wasch-Anstalt,
6 Röpergasse 6,

empfiehlt sich dem hochgeehrten Publikum zur gefälligen Beachtung. Es werden alle Arten Seiden- und Wollsachen, zertrennte wie unzertrennte Herren- und Damenkleider, Tischdecken, Tüll- und Mullsachen, Alpaccas, feine Stickereien, sowie Cachemire, Crêpe-de-chine-Tücher und Long-Châles, gewaschen und gereinigt, auch werden Schwan-Federn gewaschen und gekräuselt.

NB. Handschuhe in Glacé und Waschleder, überhaupt alle Arten werden sauber und geruchlos in kürzester Zeit gewaschen.

Hochachtungsvoll
Cäcilie Marx Ww.

Schreibe-Unterricht für Erwachsene.

Für meinen Unterricht im **Schön-, Schnell- und Taktschreiben nach der anerkannt besten (Carstairs'schen Methode** nehme ich täglich Meldungen entgegen im Comtoir Langgasse No 33
9570) **Wilhelm Fritsch.**

Thee-Lager.
H. Regier, Hundeg. 80.

Diesjährige
Dill-Gurken,
vorzügl. Qualität, offerirt in Oxhoften und kleinen Gebinden billigst
Carl Voigt,
9517) Fischmarkt 38.

Primissime
Chester-Käse
empfiehlt
J. G. Amort.

Frische
Ananas-Früchte
offerirt
J. G. Amort,
Langgasse 4.

Pflaumen,
große süße Frucht, pr. Pfd. 20 Pfg.,
offerirt
Carl Voigt, Fischmarkt No. 38.

Weichsel-Neunaugen
empfing und empfiehlt
Carl Voigt, Fischmarkt 38.

Haarlemer Blumenzwiebeln, Vergißmeinnicht- und Stiefmütterchen-Pflanzen empfiehlt
F. Raabe, Sandgrube 14.

Brennmaterialien als:
Büchen Klobenholz,
Fichten Klobenholz
ab Bahnhof und ab Hof,
Steinkohlen
ex Schiff und ab Hof,
Torf
ex Schute
offerirt bei freier Anfuhr zu den billigsten Preisen

Rudolph Lickfett,
Burgstraße 7.

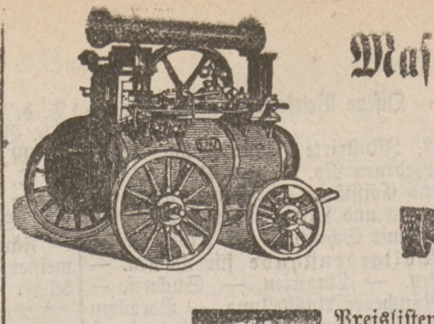
Rheinischer
Trauben-Brust-Honig
allein ächt mit beigedrucktem Fabrikstempel

von vielen Aerzten wie den Herren Sanitätsrath Dr. C. Rüst, Dr. Gräfe, Dr. Gesellius, Dr. Lange u. s. w. als bestes, angenehmstes und **sicherstes Hustenmittel** empfohlen; zu haben in Danzig bei

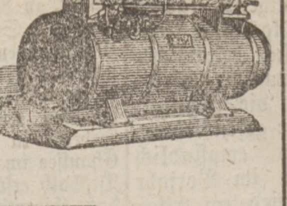
Rich. Lenz,
Haupt-Depot,
Parfümerie- u. Droguen-Handlung,
Brodbänkengasse 48, vis-a-vis der Gr. Krämergasse, ferner bei **Magnus Bradtke,** Colonial- u. Delicateß-Waaren-Handlung, **Ketterhagergasse No. 7,** Ecke des Vorst. Grabens, und **J. G. Amort,** Colonial- u. Delicateßwaaren-Handlung, **Langgasse 4,** Ecke der Gr. Gerbergasse.

Damentuch
zu Kleidern und Regenmäntel, sowie hochff. schwarze **Herrentuche** versende in beliebiger Meterzahl billigst. Muster franco.

Traugott Kulke, Tuchfabrikant,
8601) Sommerfeld i. L.



Die
Maschinenfabrik und Kesselschmiede
von
R. Wolf
in Buckau-Magdeburg
baut seit 13 Jahren als Specialität
Locomobilen
mit ausziehbaren Röhrenkesseln,
fahrbar und für stationaire Betriebe.
Preislisten und Referenzenverzeichnisse werden auf Wunsch gesandt.



Circus Renz.

Sonntag, den 3. September 1876,

2 Vorstellungen.

Um 4 und um 7 Uhr.

Um 4 Uhr:

Komiker-Vorstellung.

Ein Turnier von 22 Clowns.
Der Barbier,
Der Flug eines Menschen aus der Kanone.
Spring-Entree von 3 Clowns.
Augnst mit seinem dressirten Esel Marco.
Die Cavallerie zu Fuß.

Chinesisches Fest

ausgeführt vom gesammten Personal.

Auftreten des aus **40 Damen** bestehenden **Ballet-Corps.**

Um den Kindern ein Vergnügen zu verschaffen, habe ich das Arrangement getroffen, daß in der Vorstellung um **4 Uhr** auf **jedes gelöste Billet ein Kind unter 10 Jahren frei** eingeführt werden darf.

Um 7 Uhr:

Die Königin von Abessinien.

Joco, der brasilianische Affe.
Quadrille, geritten von 8 Damen und 8 Herren.
Das Schulpferd **„Gravelotte",** geritten von Hrn. **E. Renz jr.**
Auftreten der vorzüglichsten Künstlerinnen und Künstler.

Morgen: Die Königin von Abessinien.

E. Renz, Director.

Actien-Brauerei Kl. Hammer.

Sonntag, den 3. September 1876:

Großes

Brillant-Pracht-Feuerwerk

von **C. Callwitz** und **A. Ludorff,**
verbunden mit
Großem

Militair-Extra-Concert,

ausgeführt von der Kapelle des 7. Ostpreuß. Infanterie-Regiments No. 44, unter persönlicher Leitung des Königl. Musikmeisters Herrn **Hanschke.**

Außer einem reichhaltigen Feuerwerks-Programm findet nach dem Feuerwerk zum Schluß

Große Beleuchtung des ganzen Gartens durch Elektrisches Licht

statt. — Billets à Stück zu 30 ₰ sind vorher zu haben in der Cigarren-Handlung des Herrn **Novenhagen,** Langgasse, in der Conditorei des Herrn **a Porta,** Langenmarkt, und in der Restauration des Herrn **Tite,** Pferdebahnhaltestelle Langefuhr. An der Kasse à Person 50 ₰, Kinder, in Begleitung Erwachsener, zahlen an der Kasse 25 ₰. Kassenöffnung 3 Uhr, Anfang des Concerts 4 Uhr. Anfang des Feuerwerks 8 Uhr. Beleuchtung des Gartens durch Elektrisches Licht von 9 bis gegen 11 Uhr.

C Callwitz und A. Ludorff.



Die Bernsteinlack-Fabrik
von
Pfannenschmidt & Krüger,
Danzig,
empfiehlt ihre sämmtlichen Lacke, sowie Siccativ, Leinöl und Firniß (hell und dunkel) Specialität:
Fußbodenlacke, trocken in 6 Stunden.
Aufträge von netto 3 Kilo an werden prompt gegen Nachnahme ausgeführt.



Färber- und Gerber-Artikel. **Dampfmühlen-Fabrikate.** Gem. Hölzer, Mostrich, Reisgries, Glasur für Ofenfabriken. **Colonial- u. Thee-Lager.**	**Bernhard Braune,** **DANZIG.**	**Großes Lager von Farben, Firnissen, Lacken.** **Weinessigsprit,** **Aether, Tinten** 2c. eigener Fabrik. **Technische Artikel.** **Brennstoffe.** **Artikel zur Wäsche.** 2c. 2c.

Schmoldow bei Gützkow. — **Ranzin** bei Züssow.

Die diesjährige Bockauction findet statt:

zu Ranzin Dienstag, den 19. September cr.
zu Schmoldow Mittwoch, den 20. Septbr. c.

Herzogliche Baugewerksschule zu Holzminden a. d. Weser.

Anzahl der Schüler im Wintersemester 1875/76: 981.

a) Schule für Bauhandwerker und sonstige Baubeflissene,
b) Schule für Maschinen- und Mühlenbauer, Schlosser 2c.,

Das **Wintersemester** 1876/77 beginnt am **6. November,** der **Vorbereitungs-Unterricht** für die III. Klasse am **9. October.** Programm nebst Lehrplan auf Anfordern gratis. Anmeldungen möglichst frühzeitig zu richten **an den Director**

(H. 02509) **G. Haarmann.**

Dampf-Kunstfärberei, Druckerei, chemische Waschanstalt in Danzig, Langgasse 50.
F. Steuding.

Lagerfässer
zu 1500 Qt., sowie **Reinigungsfässer** zu 500 Qt. Füllung hat abzugeben
9522) **J. E. Schulz.**

Mehrere sehr preiswürdige
Güter
im Thorner und Culmer Kreise werden wirklichen Gutskäufern unentgeltlich nachgewiesen.
Näheres unter N. N. postlagernd Schönsee, Kr. Thorn.

Güter jeder Größe
weiset zum Kauf nach (8667
Th. Kleemann, Danzig, Brodbänkerg. 33.

Ein Gasthaus in der Nähe Danzigs an belebter Land- und Wasserstraße, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Lage und Einrichtung zu jeglichem Geschäft passend. Offerten werden unter 9465 in der Exp. d. Ztg. erbeten

---

Unser Cantor und Schächter ist für sofort nach Danzig engagirt und wünschen wir sogleich Vertretung.

Mewe, 1. Septbr. 1876.
Der Vorstand
der Synagogen-Gemeinde.
Herrmann Löwenstein.

Eine Dame, geprüfte Erzieherin, welche seit mehreren Jahren die Erziehung mutterloser Kinder geleitet und großen Haushaltungen vorgestanden, wünscht gleiche Stellung als **Repräsentantin** der Hausfrau. Die besten Empfehlungen stehen zur Seite. Gefällige Adressen werden in d. Exp. d. Ztg. u. No 9226 erbeten.

Ein Brennereiverwalter,
dem gute Zeugnisse zur Seite stehen, sucht von sogleich Stellung. Gef. Offerten nimmt entgegen **J. Bandemer,** Gr. Nebrau per Rundewiese (9485

Eine feine Harfen-Gesellschaft
wird sofort gesucht. Guter Verdienst wird zugesichert und Reisegeld vergütet.
Fr. Walter, Neustettin.

Im Mehlgeschäft findet eine mit der Branche vertraute **Verkäuferin** per 1. October cr. angenehme Stellung. Adr. sub No. 9389 i. d. Exp. d. Ztg. erb

---

Glasergesellen
erhalten dauernde Beschäftigung bei
H. Schröder,
Fleischergasse 5

Das **Gesinde-Vermiethungs-Bureau Goldschmiedegasse 7** empfiehlt sich den geehrten Herrschaften zur geneigten Beachtung. **J. Dau,** Goldschmiedeg. 7.

---

3 junge Mädchen
und 2 junge Leute, tüchtige Verkäufer, werden für ein hiesiges größeres Kurz- u. Weißwaaren-Geschäft per 1. October zu engagiren gesucht. Adressen werden unter 9339 i. d. Exp d. Ztg. entgegengenommen

---

Ich suche für zwei Knaben von 5 und 8 Jahren einen
Hauslehrer
mit guten Empfehlungen, der dieselben in den Elementar-Gegenständen zu unterrichten hat. **von Puttkamer,**
Germen bei Neudörfchen.

Stellungen
für Kaufleute jeder Branche, Inspectoren, Forstbeamte, Gärtner, Kassen- u. Comtoirboten erhalten auf franco Anfrage Nachweis d. das Vermittel.-Comtoir von **Ad. Carl Schultz,** Stettin, Mühlenthorstr. 2, part. l.

Eine gute Commandite
wird für eine rege Geschäftsfrau, die jede Caution stellen kann, zu übernehmen gesucht. Näh. Heiligegeistgasse 104.

Ein Commis, flotter Verkäufer, der in einem **Tuch-, Manufactur-** und **Colonialwaaren-Geschäft** fünf Jahre fungirt hat, sucht unter bescheid. Ansprüchen anderweitig Engagement. Gef. Adr. w. u. 9298 i. d. Exp. d. Ztg. erb

---

Lehrlings-Gesuch.
Ein Sohn achtbarer Eltern findet in meinem **Eisen-, Material- u. Destillations-Geschäft** Stellung.
L. Neumeyer, Mewe.

Einen Lehrling, Sohn achtbarer Eltern, sucht für sein Colonial-Geschäft
9521) **J. E. Schulz.**

Mit 30,000 **M.** Anzahlung wird von einem Selbstkäufer ein Gut in guter Gegend, mit gutem Boden, Wiesen, Gebäuden und completem Inventarium zu kaufen gesucht. Gefällige Frk. Offerten mit genauer Angabe aller Einzelheiten befördern unter **V. L. 336 Haasenstein & Vogler, Berlin SW.**

Pensionäre
finden vom 1. Octbr. ab freundliche Aufnahme. Nähere Auskunft ertheilt gütigst Hr. Pred. **Bertling,** Frauengasse 1.

Ein junger Mann,
weit in den zwanziger Jahren, sucht eine Stelle als **Inspector** auf einem kleinen Gute oder auch als **zweiter Inspector** auf einem größeren Gute. Adressen werden unter 9335 i. d. Exp d. Ztg erbeten.

Bazar
zum Besten des Vereins für Armen- und Krankenpflege.

Wir gedenken im **kommenden December** den alle zwei Jahre zum Besten unseres Vereins stattfindenden Bazar zu veranstalten und bitten herzlich, das uns stets so reichlich bewiesene Wohlwollen auch dieses Mal zu bethätigen. **Der Vorstand.**

Der XVIII. Congreß für innere Mission
soll, wie bereits angekündigt worden, in den Tagen vom 5—7 September hierselbst stattfinden. **Programm u. Mitgliedskarten à 3 M.** sind im Bureau des Lokal-Comitees, Langgasse 77, 1 Tr zu haben.

Das Lokal-Comites.

Hotel de Russie,
Königsberg i. Pr.,
empfiehlt sich einem geehrten reisenden Publikum angelegentlichst bei prompter Bedienung und civilen Preisen.
Otto Grünenwald.

Kaufmännischer Verein.
Mittwoch, den 6. September, Abends 8 Uhr, im Sommer-Locale Neugarten 1:
Letzte Vorlesung
aus Reuter's Werken von Herrn R. Sass vor Herren und Damen.

Mitglieder haben freien Eintritt gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte. Für einzuführende **Gäste** sind **Eintrittskarten à 50 Pfg.** bei den Herren **Arendt,** Hundegasse 105, und **Hildebrandt,** Hopfengasse 104, sowie Abends an der Kasse zu entnehmen.

Der Vorstand.

Weiß's & Schröder's Gärten
am Olivaer Thor.
Heute Sonntag, den 3. September:
Großes
Militair-Concert,
ausgeführt von der Kapelle des Ostpreuß. Jäger-Bataillons No. 1, unter persönlicher Leitung des Musikmeisters Hrn. Hochsattler.
Anfang 4 Uhr Entree 25 ₰.

Seebad Zoppot.
Heute Sonntag, den 3. September,
auf vielseitigen Wunsch:
Zweites Badefest und letztes Concert in dieser Saison,
verbunden mit
Feuerwerk & Illumination 2c.
Anfang 5 Uhr. Ende 8½ Uhr. Entree 50 ₰, Kinder 10 ₰.
H. Buchholz.

Seebad Westerplatte.
Heute Sonntag, den 3. Sept.:
Badefest
und
Concert,
ausgeführt von der verstärkten Kapelle des Westpr. Feld-Artillerie-Regts. No. 16.
Der Park ist festlich decorirt.
Abends brillante Illumination nebst Feuerwerk.

Anfang 4 Uhr. Entree an der Kasse à Person 50 ₰, Kinder 10 ₰.

Familien-Billets 3 Stück 1 Mark, sind in der Conditorei des Herrn **Winter,** Langebrücke, bei Herrn **Grentzenberg,** Langenmarkt, sowie bei Herrn **Schüler,** Westerplatte zu haben. (9444

Fr. Weyer.

Bei ungünstiger Witterung findet das Badefest später statt.

Kaffeehaus zum freundschaftl. Garten.
Morgen Montag, den 4. September:
Großes
Abonnements-Concert.
Anfang 6 Uhr. — Entree 25 ₰.
H. Reissmann.

Selonke's Theater.
Sonntag, den 3 September: **Erstes Auftreten der Soubrette Frl. Wernoff,** sowie des **Hrn. Justmüller und der Geschwister Morieux.** U. A.: **Das kommt davon!** Schwank. **Die Notizen des Herrn von Charvaly.** Lustspiel. **Aus Liebe zur Kunst.** Singspiel. **Mein süßer Karl ist pfutsch!** Posse mit Gesang.

Zum Luftdichten.
Echt Nürnberger Bier, täglich frisch vom Faß, in Flaschen u. Gebinden empf.
E. G. Engel, Milchkannengasse 32/33.

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.